

## Ad-hoc-Gruppe (ID 144)

### *Visuelle Kultur der Pandemie*

Dr. Sebastian W. Hoggenmüller, Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Soziologisches Seminar, Universität Luzern/Schweiz

Univ.-Prof. Dr. Andrea Glauser, Institut für Kulturmanagement und Gender Studies, Universität für Musik und darstellende Künste Wien/Österreich

Die Corona-Pandemie hat in ganz unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens eigene Bildwelten und neue Seherfahrungen hervorgebracht. So zirkulieren auf Social-Media-Plattformen Fotografien und Videos von z.B. verwaisten Straßen, wo sonst reges Treiben herrscht, oder von Hochzeitspaaren, die sich mit Mund- und Nasen-Bedeckung küssen. Im alltäglichen Miteinander begegnen wir Menschen, die neue Begrüßungsformen wie den «elbow bump» nutzen oder asiatische Rituale «glokalisieren». In der Wissenschaft, in Unternehmen oder der Schule stellen Videokonferenzen eine zentrale Form sozialer Kommunikation dar. Die visuellen Künste, insbesondere Street Art, Performances und Illustrationen, verhandeln das Thema in vielfältiger Weise – sei das als Hommage an das Pflegepersonal, als subversive Affirmation oder Karikatur politischer Zusammenhänge. Und nicht zuletzt sind in den Massenmedien Diagramme und animierte Karten zur Wissensvermittlung über das Virus sowie aktuelle Entwicklungen und Maßnahmen omnipräsent. Davon ausgehend, dass diese Bilder und visuellen Phänomene eigenständige Instanzen der gesellschaftlichen Sinnproduktion sind, möchten wir diskutieren, welche Bedeutung und welches Wissen über die Pandemie, die Krise und ihre Folgen sie konkret vermitteln, welche Rolle sie in der alltäglichen Kommunikation der (Post-)Corona-Gesellschaft spielen (werden) und worin eine visuelle Kultur der Pandemie besteht.

Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen einerseits die Vielfalt und Spezifität der Visualisierungen, die die (Post-)Corona-Gesellschaft hervorbringt und mit denen sie konfrontiert ist: Welche (neuartigen) Bilder und Bildtypen der Pandemie existieren überhaupt? Wie unterscheidet sich das Repertoire an wissenschaftlichen Bildern und Symbolen von jenen etwa aus der Kunst, der Politik oder der Massenmedien? Inwiefern weisen die Bilder Verwandtschaften und Analogien zu anderen (historischen) bildhaften Krankheitsdarstellungen auf – beispielsweise zu Visualisierungen der Pest, von AIDS oder von Depressionen? Andererseits fragen wir nach Aspekten des konkreten Bildgebrauchs und der sozialen Gestaltung von Sehpraktiken: Welche Formen der bildlichen Dimension sozialer Interaktion sind charakteristisch für die visuelle Kultur der Pandemie? Wie gestalten sich die Prozesse der Bildproduktion, -reproduktion und -diffusion? Inwiefern sind sie an Phänomene der Macht geknüpft und zentraler Bestandteil von Legitimations- und Manipulationsstrategien oder subversiver Praktiken? In welchem Verhältnis stehen die mediale Eigenlogik bildlicher Darstellungen und ihr historisch-situativer Kontext? Und inwiefern ist die (Post-)Corona-Gesellschaft mehr denn je eine Gesellschaft der visuellen Kultur?

Die Ad-hoc-Gruppe wird als Sitzung geplant, die aus vier Einzelbeiträgen à 20 Minuten besteht. Bitte senden Sie Ihr Abstract im Umfang von max. 2.400 Zeichen (inkl. Leerzeichen) mit einem kurzen CV bis zum **15. April 2021** an [sebastian.hoggenmueller@unilu.ch](mailto:sebastian.hoggenmueller@unilu.ch) und [glauser@mdw.ac.at](mailto:glauser@mdw.ac.at). Weitere Informationen finden Sie auf der offiziellen Kongresswebsite.